



Owen Sheers

I Saw a Man ★★★★★

a.d. Englischen von Thomas Mohr

DVA 2016 • 304 S. • 19,99 • 978-3-421-04669-7

Der Schriftsteller Michael ist frisch verheiratet mit Caroline, einer Journalistin, die einen Großteil ihres bisherigen Lebens als Auslandskorrespondentin in Krisengebieten rund um die Welt verbracht hat. Gemeinsam zieht das Ehepaar in einen beschaulichen Vorort Englands, um ein neues Leben zu beginnen, als Caroline die Chance zu einem Auftrag in Afghanistan bekommt, die sie nicht ausschlagen kann. Michael ist besorgt, lässt sie

aber ziehen – und bereut es kurze Zeit danach, denn Caroline kommt während der Reise bei einem Drohnenangriff ums Leben.

Michaels Freunde verordnen ihm einen Tapetenwechsel und er zieht in einen Vorort von London, wo er sich schon sehr bald eher zufällig mit dem Nachpaarpärchen anfreundet. Josh und Samantha sind schon länger verheiratet, haben zwei kleine Töchter und in ihrer Ehe tauchen die ersten Schwierigkeiten auf. Trotzdem entsteht schon sehr bald eine enge Bindung zwischen Michael und der Familie von nebenan und er verbringt einen Großteil seiner Zeit bei den Nachbarn, kann ein- und ausgehen wie er möchte und verarbeitet langsam seine Trauer um Carolines Tod.

Doch eines Nachmittags betritt Michael das Haus von Josh und Samantha um einen geliebten Schraubenzieher zurückzubringen. Das Haus scheint verlassen, aber die Hintertüre steht offen. Michael macht sich auf die Suche nach der Ursache und stellt bald fest, dass er nicht alleine in dem Haus ist, es kommt zu einem tragischen Unfall, nach dem nichts mehr so ist wie zuvor und sowohl Josh und Samantha als auch Michael sich die Frage stellen müssen – Wer hat Schuld?

Was dieses Buch auszeichnet ist vor allem der extrem komplexe und durchdachte Aufbau, der von vielen Rückblenden durchzogen ist. Während die Ereignisse jenes verhängnisvollen Nachmittags, um die es in dem Buch geht, Schritt für Schritt erzählt werden, blickt der Erzähler immer wieder in die Vergangenheit der einzelnen Protagonisten und erzählt deren Vorgeschichte. Hier entwirft er vielschichtige Charakterstudien der Figuren, die deren spätere Gefühle und Handlungen erklären und sowohl ihre Unterschiede als auch ihre Ähnlichkeiten und ihren Umgang mit Schuld darstellen – dem zentralen Thema des Romans.

Auf diese Weise entfaltet die Handlung sehr langsam ihren Sog. Es werden immer wieder Andeutungen gemacht, was an diesem Nachmittag geschehen wird, ehe wieder ein Sprung in die Vergangenheit gemacht wird. Dadurch steigt die Spannung zunächst an, jedoch nehmen die Rückblenden irgendwann ein wenig die Oberhand, so dass diese Passagen nach einiger Zeit eher zäh werden und der Leser auch erst sehr spät merkt, worum es bei der Geschichte wirklich geht. Das Buch besteht also aus vielen komplexen Handlungsfäden, die dann im Verlauf der Geschichte zusammengewebt werden und durchaus noch einige Überraschungen bieten.

Positiv fällt außerdem die sehr klare Sprache des Autors auf, die den Spagat zwischen einer anspruchsvollen einfallsreichen Sprache mit ausgefallenen Bildern, natürlich wirkenden Dialogen und flüssig zu lesenden Passagen fast komplett schafft. Nur stellenweise und das vor allem in den Rückblenden, wird die Erzählweise etwas langatmig und die Gefühle und Gedanken der Protagonisten werden eher zusammengefasst als mit weiteren wunderbaren Vergleichen und Metaphern dargestellt zu werden. Sehr schön ist auch die angedeutete Metafiktionalität durch den Beruf des Protagonisten, denn Michael ist Autor und schreibt Bücher über Personen, die er eine längere Zeit ihres Lebens über begleitet, um dann ebensolche Charakterstudien zu schreiben, wie man sie in **I Saw a Man** ebenfalls findet.

I Saw a Man ist ein ausgefallener, poetischer und tiefgründiger Roman über Schuld und Verantwortung, der sich vor allem durch einen komplexen Aufbau und eine herausragende Sprache auszeichnet, sich nur leider manchmal etwas in Nebenhandlungen verliert. Insgesamt aber durchaus lesenswert!